

## 15. Die Keuschheit wartet auf den Bräutigam der Kirche

Wenn wir die Armut als ein Freisein von allem verstehen, was das Herz abhält von der Umarmung Gottes, dann begreifen wir auch, dass die Armut sich nicht begnügen darf mit dem Verzicht auf materielle Güter. Die Armut muss das Herz durchdringen. Durch die ganze Regel hindurch spürt man die Sorge des heiligen Benedikt um die Armut des Herzens der Mönche, d.h. dass die Armut in den Seligpreisungen verwurzelt ist: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. (...) Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen.“ (Mt 5,3.8)

Das ist der Inhalt des Gelübdes und der Tugend der Keuschheit. Die Keuschheit ist ein Verzicht, eine physische und affektive Enthaltensamkeit, um den Herrn „mit ungeteiltem Herzen“ zu lieben. Auch von den Verheirateten wird gefordert, dass sie im Geist der Keuschheit leben, damit die Liebe zwischen den Eheleuten selbstlos und dankbar bleibt; die Keuschheit wird als der Raum gelebt, in welchem die Liebe Gottes immer den ersten Platz einnimmt und die menschliche Liebe nähren kann. Die gottgeweihte Keuschheit beinhaltet eine Armut des Herzens, denn der Verzicht auf affektiven Besitz ist radikaler als der Verzicht auf Dinge. Sie ist eine innere Armut im Umgang mit Personen, im Umgang mit allem. Sie kann eine Wunde sein, ein tiefes Trauern, eine Wüste der Seele, eine Einsamkeit, die auf Christus, den Bräutigam, wartet, der manchmal „lange nicht kommt“ (Mt 25,5).

So gelebt nimmt die Keuschheit Anteil am grossen eschatologischen Warten auf Christus, das Warten des Universums und der ganzen Menschheit, der ganzen Geschichte. Alles klagt und seufzt, wie es die letzte Seite der geheimen Offenbarung und somit der Bibel ausdrückt: „Der Geist und die Braut sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme! Wer will, empfangen unentgeltlich das Wasser des Lebens! (...) Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. - Amen. Komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!“ (Offb 22,17.20-21)

Eigentlich ist die geweihte Keuschheit, die Jungfräulichkeit um des Reiches Gottes willen nicht ein Verzicht darauf, sich zu vermählen. Sie bedeutet vielmehr, nur Christus, den Herrn als Bräutigam zu haben, und darin unterscheiden sich die Personen, die das Gelübde der Keuschheit ablegen, nicht von denjenigen, die heiraten, denn die gesamte Menschheit wartet auf den ewigen Bräutigam, selbst wenn ihr das nicht bewusst ist. In der Welt ist die Kirche die Braut, welche auf die Ankunft Christi wartet. In diesem Warten ist das Herz der Kirche vereint mit dem Herzen jedes Menschen und hütet dessen tiefe Sehnsucht; sie sehnt sich nach Christus für alle und will ihn im Namen der ganzen Menschheit empfangen, jetzt und bis zum Ende aller Zeiten. Wer die geweihte Keuschheit lebt, vereinigt sich mit jedem menschlichen Herzen als Zeichen dafür, was jeder Christ gemäss seiner Berufung für die Menschheit sein soll, nämlich Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert.

Das Bewusstsein um diese tiefe und universale Dimension des Verzichts auf die Ehe ist entscheidend, um nicht das Gelübde der Keuschheit verengt und steril zu leben.

So, wie wir mit dem Gelübde der Armut auf unsere eigenen Sachen verzichten, um von dem zu leben, was das Kloster hat, so verzichten wir mit dem Gelübde der Keuschheit auf die Ehe, um die Hochzeit der Kirche mit Christus zu leben, verzichten wir auf eigene Kinder, um Väter und Mütter der Kinder der Kirche zu sein. Wir verzichten auf das, was uns gehört, auf unsere Interessen, um etwas zu erhalten, was unendlich gross und für alle gut ist.

Ich muss immer an einen Satz der *Carta Caritatis* der ersten Zisterzienser denken, wo die Gründerväter ihren Wunsch ausdrücken, den Mitgliedern des Ordens und allen Söhnen und Töchtern der Kirche zu nützen: „*Prodesse enim illis omnibusque sanctae Ecclesiae filiis cupientes*“ (CC I,3). Erst jetzt wird mir klar, dass eine solche Aussage den Wunsch nach Fruchtbarkeit, nach Vater- oder Mutterschaft ausdrückt, die der Vereinigung mit Christus, dem Bräutigam der Kirche entspringt, der am Ende der Zeit uns zur Hochzeit einlädt, zur Hochzeit des Lammes. Wir können nicht allen Kindern der heiligen Kirche dienen, welche in sich die ganze Menschheit umfassen, ohne eine Keuschheit, die von Christus allein Fruchtbarkeit des eigenen Lebens erbittet, die von Christus die Vollendung jeden Lebens und der ganzen Geschichte erwartet. Es ist eine geheimnisvolle Fruchtbarkeit, weil Christus am Ende der Zeiten kommen wird. Und doch offenbart sich die Fruchtbarkeit seines eschatologischen Kommens jetzt schon, weil die Kirche jetzt schon Kinder ihres göttlichen und glorreichen Bräutigams zur Welt bringt.

Die Jungfräulichkeit um des Reiches Gottes willen ist ein Zeichen für dieses Mysterium, sie steht im Dienst der Fruchtbarkeit Christi; sie steht im Dienst der Zeugung der Kinder seines Vaters, im Dienst der Zeugung seiner Brüder und Schwestern durch den Heiligen Geist. Wenn die Geheime Offenbarung mit dem Ruf des Geistes und der Braut endet: „Komm, Herr Jesus!“, so dürfen wir das nicht als eine Sehnsucht nach dem Ende der Welt verstehen, die das Kommen des Weltenrichters herbeiruft. Der Geist und die Kirche bitten Jesus zu kommen, damit die Menschheit zu einem Leben als Kinder Gottes geboren wird. Jesus wird am Ende der Zeiten kommen, aber er kam auch zur Hochzeit von Kana (vgl. Joh 2,1-11), das heisst, er kommt in das gegenwärtige Leben der Menschheit, um sie wie Wasser in Wein zu verwandeln, um ihr die Möglichkeit zu geben, das Hochzeitsfest mit Christus auch innerhalb der menschlichen Hochzeit zu erleben.

Die Hochzeit zu Kana zeigt uns, dass auch diejenigen, die heiraten, keine wahre Fruchtbarkeit des Lebens, keine wahre Erfüllung der ehelichen Beziehung, nicht einmal eine väterliche oder mütterliche, leben können, ohne „Jesus einzuladen“ (vgl. Joh 2,2), ohne das Kommen Christi zu erwarten. Es gibt eine Dimension der Keuschheit in der christlichen Ehe, die mehr als die körperliche eine Keuschheit des Herzens ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass auch die Verheirateten in der Sehnsucht nach dem kommenden Bräutigam leben. Wenn man sich nicht nach Christus, nach der Vereinigung mit ihm sehnt, findet die Beziehung zur Ehefrau oder zum Ehemann, die Beziehung zur Gemeinschaft oder zu den Oberen keine Erfüllung, sie hat keinen Halt. Christus allein ist es, der alles erfüllt.